

# Im Schatten des Dreizacks

## Vernetzung der Marineforschung in Kiel und Laboe

Jonas Ohl

Unter dem pointierten Motto „Der Dreizack gehört in unsere Faust“ kamen auf Einladung des Instituts für Sicherheitspolitik an der Universität Kiel (ISPK) und der Deutschen Maritimen Akademie, einer Stiftung des Deutschen Marinebundes (DMB), im Februar 2017 rund 30 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an der Kieler Förde zu einer akademischen Netzwerktagung zusammen. Ziel der Veranstalter war es, ein Forum für alle jene deutschsprachigen Forscherinnen und Forscher aus den Bereichen Geschichtswissenschaften, Politikwissenschaften, Soziologie und Rechtswissenschaften zu bie-

„Vom Wesen und der Problematik von Strategie“ nahm Grundlagen ins Visier. So sprach Brigadegeneral Dr. Wolfgang Peischel (Österreichisches Bundesheer, Wien) über neue Denkanstöße bei der Organisation von Militär und stellte die Frage, wieviel maritimes Gedankengut in der Arbeit von Carl von Clausewitz stecke. Peter Eitel (Shrivenham, UK) befasste sich mit der Problematik der Definitionen von „Maritime Strategie“ und „Maritime Sicherheit“, Begriffe, deren Deutungshoheit noch immer umkämpft sei. Anschließend folgten Ausführungen von Kapitän zur See a.D. Heinz-Dieter Jopp

Im zweiten Panel „Marinen in Konzeption und Einsätzen“ wagten die Referenten einen Blick über den Tellerrand hinaus und stellten hierbei Seestreitkräfte und Einsätze aus verschiedenen Epochen und Kontinenten vor. Leutnant zur See Tim Döbler (Helmut-Schmidt-Universität der Bundeswehr, Hamburg) rückte die Royal Australian Navy in den Fokus und stellte ihren Gründungsprozess dar, welcher im Spannungsfeld zwischen regionaler Selbstverteidigung und globaler Strategie des British Empire abgelaufen sei. Prof. Dr. Jan Asmussen von der Polnischen Marineakademie (Gdynia) sprach über die Rolle der Kriegsmarine in Asien im Zweiten Weltkrieg und ging dabei insbesondere auf die Beziehungen zu Japan ein. Fregattenkapitän Dr. Christian Jentzsch (ZMSBw, Potsdam) wies nach, dass die Operation Southern Cross 1994 – entgegen der öffentlichen Wahrnehmung – nicht in jeder Hinsicht ein Erfolg gewesen sei. Dr. Heiko Herold (Hamburg) berichtete über den Einsatz der Deutschen Marine im Rahmen des Kosovokonflikts 1998/1999. Der Aufsatz fußte z.T. auf eigenen Erlebnissen als Soldat im Adria-Einsatz auf der Fregatte RHEINLAND-PFALZ.

Abgerundet wurde dieser Tag durch das dritte Panel „Gegenwärtige Probleme maritimer Strategie & Sicherheit I“, in dem vorrangig rechtliche und historische Fragen behandelt wurden. Zunächst stellte Dr. Florian Huber (Kiel) seine Arbeit in der Unterwasserarchäologie vor und berichtete eindrucksvoll, wie Schiffswracks u.a. aus den Weltkriegen immer wieder von Zerstörung und Diebstahl betroffen sind. Dr. Oliver Daum, Seerechtswissenschaftler aus Kiel, erläuterte, warum aus seiner Sicht das Neutralitätsrecht obsolet sei. Er ging dabei vor allem auf die Entwicklungen des Völkerrechts nach 1945 ein, die einen Widerspruch zwischen der Diskriminierungspflicht aus dem Gewaltverbot der UN und dem Neutralitätsrecht produziert hätten. Darauf folgte Vincent Widdig (Hannover) mit seinen Ausführungen zu den aktuellen Herausforderungen für maritime Operationen im Südchinesi-



Fotos: Jonas Ohl

### 30 Wissenschaftler unterschiedlicher Fachrichtungen kamen in Kiel zusammen

ten, die sich mit maritimen strategischen Fragen in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft beschäftigen. Durch das gegenseitige Kennenlernen und den intensiven fachlichen und persönlichen Austausch entsteht so ein Netzwerk, das die akademische Landschaft befruchtet und Wissenschaft, Forschung, Militär und Politik für maritime Aspekte strategischer Natur sensibilisieren wird. ISPK und DMB legten dabei vor allem Wert auf Interdisziplinarität und Nachwuchsförderung.

Die insgesamt 21 Vorträge waren in fünf Panels gruppiert, die aus unterschiedlichen Perspektiven auf das Feld der Marinstategie blickten. Die erste Sektion

(Barmstedt) über die Diskrepanz von technologischem Fortschritt und maritimem strategischen Denken. So würden sich die Zyklen von technischen Entwicklungen und strategischen Überlegungen von Führungskräften dahingehend unterscheiden, dass Innovationen oftmals den erforderlichen Strategieanpassungen voraus sind. Tim Bergmann, Masterstudent aus Kiel, rundete das Panel mit einem Rekurs auf einen Klassiker der Literatur zur maritimen Strategie von Julian Corbett ab und zeigte auf, weshalb dieses Buch ein Jahrhundert nach seinem Erscheinen noch als Opus Magnum der maritimen Sicherheit gilt.

schen Meer unter Berücksichtigung des Seerechts. Zusätzlich wies Widdig auch auf Probleme im Umgang mit Drohnen in diesem Seegebiet hin und beleuchtete rechtliche Fragen dazu. Im letzten Vortrag dieses Panels begründete Tore Wethling (Kiel), inwieweit das Gefecht von Mers-el-Kebir (1940) als Beispiel für Kanonenbootpolitik gelten könne.

Das vierte Panel mit der Überschrift „Gegenwärtige Probleme maritimer Strategie & Sicherheit II“ eröffnete Kapitänleutnant Udo Sonnenberger (Potsdam/Kiel) mit Diagnose und Ursachenforschung zum mangelnden maritimen Bewusstsein in Deutschland. Hierzu stellte er mehrere Thesen auf, etwa die Mitgliedschaft in der Nato als selbstgewählte Entbindung von eigenen strategischen Überlegungen, Deutschlands Eigenverständnis als Zivilmacht oder die seit 1945 weitgehend durch die US Navy gewährleistete Freiheit der Meere. Daran anschließend stellte Sebastian Feyock (Deutsche Gesellschaft für Auswärtige Politik, Berlin) die Frage, welche Rolle klassische Seemachtkonzepte im 21. Jahrhundert noch spielten. Er konstatierte, dass Deutschland vor allem eine Handelsmacht sei, bei der das Thema maritime Sicherheit höchstens untergeordnet auf der Agenda stehe. Feyock knüpfte an die kürzlich von Bundesverteidigungsministerin Ursula von der Leyen skizzierten drei Hauptaufgaben für die Marine an und übertrug das Clausewitz'sche Muster von Ziel, Mittel und Wegen auf die deutsche Außenpolitik im 21. Jahrhundert. Torben Schütz (Berlin) setzte das Panel mit einem Vortrag zum Thema der Marinestrategien in Zeiten der Austerität fort. Ausgehend von einem Rückgang der Ressourcen für Militärausgaben seit 1990 litten viele Länder unter Problemen der Einsatzfähigkeit der Marine bei gleichzeitig stetig steigenden Anforderungen. Was dies konkret für ein Militär bedeuten kann, verdeutlichte der Referent am Beispiel der britischen Royal Navy. Abgerundet wurde dieses Panel durch Jeremy Stöhs (Institut für Sicherheitspolitik, Universität Kiel), der die Rüstungskäufe unterschiedlicher Staaten der MENA-Region (Naher Osten und Nordafrika) näher betrachtete. Er versuchte sich an einer Einschätzung, ob es sich dabei um eine Modernisierung oder ein Wettüben zwischen den Staaten handelte und arbeitete eindeutige Unterschiede innerhalb der Region heraus. Den Abschluss bildete das fünfte und



Zum Programm gehörte auch ein Besuch des Minenjagdbootes GRÖMITZ

letzte Panel: „Gegenwärtige Probleme maritimer Strategie & Sicherheit III“. Den Anfang machte hierbei Dr. Sybille Reinke de Buitrago vom Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg, die in ihrem Vortrag die Bedeutung der Arktis für maritime Sicherheit aus Sicht mittlerer und großer Mächte beleuchtete. Aufgrund der dort reichlich vorhandenen Rohstoffe könnte diese Region ein neues geopolitisches Spielfeld werden. Dr. Nikolaus Scholik (Austria Institut für Europa- und Sicherheitspolitik, Wien) skizzierte in seinem Impulsvortrag die maritimen Folgen des Brexit für eine gesamteuropäische Verteidigungsfähigkeit. Insbesondere an der Frage der Großkampfschiffe, wie Flugzeugträger, entspannt sich eine intensive Debatte. Patrick O'Keefe (COE CSW, Kiel) befasste sich mit Chinas Raumfahrtprogramm und stellte den Zusammenhang her zur strategischen Bedeutung des Südchinesischen Meeres. Anja Menzels Beitrag rückte einen anderen südostasiatischen Brennpunkt in den Fokus: Die Greifswalderin beschrieb Kooperationsstrategien von Anrainerstaaten bei der Bekämpfung der Piraterie in der Straße von Malakka. Den Abschluss bildete ein Impuls von Dr. Joachim Weber (Bonn/Hamburg), der sich einer EU-Rüstungskooperation und deren Chancen und Grenzen näherte. Maritime Unterhaltungselemente halfen beim Netzwerken. Marinebrauchtum wie Einlaufbier und Seemannssonntag sind nicht jedem bekannt, bieten aber einen

willkommenen Zugang zum Sujet. Neben einem Abendempfang in den Räumlichkeiten des ISPK führte Dr. Jann M. Witt, Historiker des DMB, die Teilnehmerinnen und Teilnehmer u.a. durch das Marine-Ehrenmal in Laboe. Die Deutsche Marine stellte die Einsatzflottille 1 und das Centre of Excellence for Operations in Confined and Shallow Waters (COE CSW) mit einem Vortrag vor und ermöglichte allen Interessierten, das Minenjagdboot GRÖMITZ in Augenschein zu nehmen. Die Verlegung von Laboe zum Marinestützpunkt Kiel geschah überdies per V-Boot; diese beiden Programmpunkte trafen insbesondere bei Kolleginnen und Kollegen ohne Marine-Hintergrund auf ausgesprochen große Zustimmung. Dafür gebührt der Einsatzflottille 1 in Kiel ein großes „Bravo Zulu“. Dr. Sebastian Bruns, Leiter der Abteilung Maritime Strategie und Sicherheit am ISPK und Initiator der Tagung, zeigte sich abschließend sehr zufrieden mit dem Verlauf: „Es ist beabsichtigt, das Format weiterzuentwickeln und fortzusetzen. Im Frühjahr 2018 an einem noch festzulegenden Ort im deutschsprachigen Raum, 2019 wieder an der Kieler Förde, dem Knotenpunkt maritimer Strategie und Historie.“ ▲

*Jonas Ohl studiert an der Universität Erfurt Internationale Beziehungen und war im Februar und März 2017 als Research Intern am Institut für Sicherheitspolitik an der Universität Kiel (ISPK) tätig.*